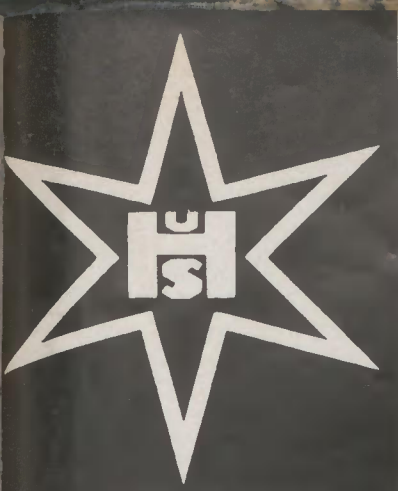


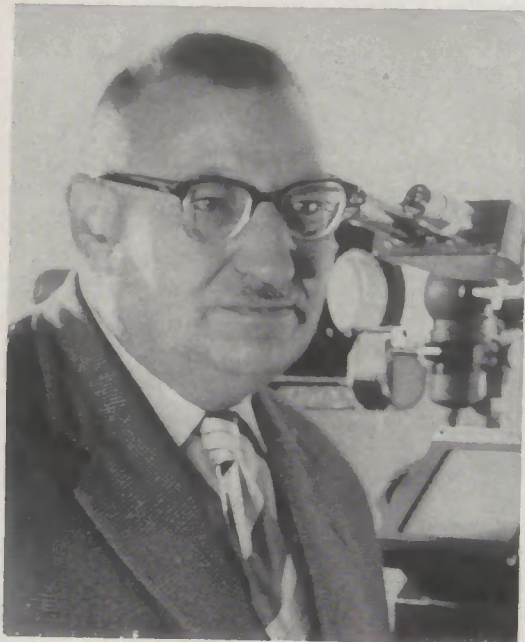


NEUE STADT FRAUEN

11. JAHRGANG
NR. 7
OKTOBER 1956



UNSER WERK



Dr. rer. nat. Paul Krämer (55), Leiter des Laboratoriums

Schneller, leichter, sicherer müssen unsere Fahrzeuge werden. Unsere Kessel sollen höheren Dampfdrücken und -temperaturen widerstehen. In unseren neuentwickelten Gasturbinen wird immer höhere Hitzebeständigkeit und Dauerstandfestigkeit vom Werkstoff verlangt. Das alles ist nur mit genauer Kenntnis des Werkstoffs, seiner Behandlung und der besten Ausnutzung seiner Eigenschaften möglich. Und wo findet der Konstrukteur, der Werkstattleiter Rat in Werkstoff-Fragen? Im Laboratorium.

Wenn eine Motorenschraube im Wert von fünfzig Pfennigen reißt, kann der ganze Motor von siebentausend Mark zerstört werden, abgesehen von den Folgeschäden und der Gefährdung der Sicherheit. Was muß geschehen, damit keine von den etwa neunzigtausend Schrauben, die monatlich eingebaut werden, reißt? Jede Schraube muß vorher genauestens geprüft werden. Im Laboratorium.

Der gesamte Durchfluß der Werkstoffe von den Lagern über die Werkstätten zum Erzeugnis – Lokomotive, Kraftwagen, Werkzeugmaschine – muß überwacht werden. Durch eine zweckentsprechende Organisation

kann es über jeden Lagerbestand Auskunft geben und ein Gütezeugnis ausstellen als außerordentliche Erleichterung der Endabnahme. Wo geschieht dies? Im Laboratorium.

Was nützt aber die sorgfältigste Überwachung, wenn der Werkstoff der großen Gefahr der Verwechslung ausgesetzt ist? Da ist trotz bester Arbeit und Vorsicht beim Kunden ein Schaden entstanden. Das schadhafte Kegelrad oder die Hinterachswelle wandern ins Werk zurück. Wer wird nun feststellen, woher der Werkstoff ursprünglich kam und welche Güte er hatte? Sieht doch eine Stange hochvergüteten Stahles von 120 kg/mm² Festigkeit genau so aus wie eine von nur 35 kg/mm². In jahrelangem Bemühen ist uns eine zweckentsprechende, sichere Kennzeichnung gelungen, die vom fertigen Stück bis zum Knüppel am Blockplatz zurückverfolgen läßt, was man über Herkunft und Behandlung wissen muß. Wer berichtet darüber? Das Laboratorium.

Wie wir sehen, ist in dem Dreiklang Konstruktion – Werkstoff – Fertigung das Laboratorium in allen drei Tönen beteiligt. Es dient dem ganzen Werk, hat durch seine Arbeit auch viele alte Freunde und gewinnt laufend neue hinzu, besonders in den Entwicklungsabteilungen. Da die Rohbetriebe den größten Werkstoffdurchsatz haben und dadurch das Laboratorium besonders in Anspruch nehmen, ist die organisatorische Angliederung an die Rohbetriebe durchaus zweckentsprechend und nützlich.

Das Laboratorium ist sich der Verantwortung bewußt, daß HENSCHEL-Erzeugnisse stets höchsten Güteanforderungen entsprechen müssen. Wird es immer rechtzeitig eingeschaltet, so kann es sich darum bemühen, daß dieser Ruhm der Firma HENSCHEL in aller Welt erhalten bleibt und gefestigt wird.

Dr. Paul Krämer

das Laboratorium



Baustoffüberwachung und Abnahme

Der Kunde verlangt vom Hersteller einer Maschine, Lokomotive, Kraftwagen usw. —, neben der einwandfreien Konstruktion und Ausführung, wovon hier nicht die Rede sein soll, daß zum Bau der bestgeeignete Werkstoff verwendet wird. Das heißt, es darf keine Achse brechen, kein Lager auslaufen usw., weil fehlerhafter oder ungeeigneter Werkstoff verwendet wurde.

Großbetriebe, Behörden, Bundesbahn und ausländische Eisenbahnverwaltungen schreiben in ihren Lieferbedingungen die zu verwendenden Baustoffe vor. Sie lassen die Eigenschaften des Werkstoffes an Schmiedevormaterial, Stabstahl, Blechen, Rohren, Stahl- und Grauguß, Metallen sowie auch an halbfertigen und Fertigteilen, Treibstangen, Achsen, Kesseln, Zylindern u. a. m. nach dem Bearbeiten auf den amtlich zugelassenen Prüfmaschinen des Laboratoriums von sachverständigen Abnahmebeamten nachprüfen. Röntgenprüfungen an hochbeanspruchten Schweißverbindungen sind vorgeschrieben und unterliegen ebenfalls der Abnahme.

Wareneingangskontrolle

Die vom Einkauf bestellten Materialien müssen beim Eingang auf äußere Beschaffenheit und Maßhaltigkeit (geschieht durch die Wareneingangsprüfung) Menge und Gewicht (wird vom Lager gemacht) und Qualität — durch das Laboratorium — geprüft werden.

Um Stockungen und Rückschläge in der Fer-

tigung zu vermeiden, dürfen nur solche Werkstoffe eingelagert werden, die auch den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen. Es ist viel einfacher und billiger, beim Eingang 10 Stangen Stabstahl zu prüfen, als 1000 Drehteile, wenn sich während der Bearbeitung herausstellt, daß ein falscher Stab dazwischen war.

Auch Hilfsmaterialien müssen geprüft werden. Es ist z. B. nicht gleichgültig, ob 1 kg des eingekauften Kalziumkarbids 310 oder nur 280 Liter Azetylgas abgibt. Der Einkäufer muß die Zuverlässigkeit seiner Lieferanten kennen. Nichtprüfende Kunden werden meist übers Ohr gehauen und erhalten das, was andere ablehnen.

Konstruktionsberatung

Der Konstrukteur braucht bei Entwicklungsarbeiten zur werkstoffgerechten Gestaltung der Bauelemente die Beratung des Werkstoff-Fachmannes. Er will wissen, wieweit die verwendeten Werkstoffe die seinen Berechnungen zugrunde liegenden Eigenschaften aufweisen. Auch besser und billiger soll gebaut werden. Dazu müssen neue Werkstoffe probiert und ganze Bauelemente z. B. auf Festigkeit oder Verdrehung geprüft werden.

Betriebsüberwachung

Die Gießerei erstellt ihre Erzeugnisse aus Gußeisen, Bunt- und Leichtmetallen. Dazu sind noch Zuschläge, Formsand und andere Hilfsstoffe notwendig. Nur wenn die Grundstoffe und die Hilfsmaterialien in Ordnung

sind, können die Qualität garantiert und die Abnahmebedingungen eingehalten werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Hammerschmiede oder Härtereier. Nur intensive Überwachung können Schmiede-, Einsatz- oder Vergütungsfehler und damit Ausschuß verhindern. Anweisungen und Arbeitsvorschriften arbeitet das Laboratorium an Hand von Versuchen aus.

Reklamationen und Schwierigkeiten in den Werkstätten

Trotz Baustoff- und Fertigungsüberwachung kommen beim Kunden Schäden vor.

Verkauf und Kundendienst sowie die technischen Büros leiten uns gebrochene Kurbelwellen, Pleuel, Zahnräder, beschädigte Kesselbleche, Siederohre usw. zu und möchten Aufklärung über die Schadenursache haben. Oft hängt von unserem Befund die Anerkennung oder Ablehnung großer Ersatzansprüche ab, oft ist unser Bericht die Grundlage zu Konstruktionsänderungen und Verbesserungen.

Aber auch die Betriebsleiter rufen uns bei Werkstoffschwierigkeiten an. Eine Untersuchung kann Abhilfe schaffen, fehlerhafte Werkstücke können gerettet oder rechtzeitig als Ausschuß erklärt werden, so daß man keine unnötigen Lohnkosten mehr hineinsteckt.

Arbeiten für befreundete Firmen

Neben den im eigenen Betrieb anfallenden Aufgaben werden auch noch Prüfaufträge für andere nordhessische Firmen gegen entsprechende Bezahlung durchgeführt. Das hat sich aus der Nachkriegszeit erhalten, als alle Prüfstätten im nordhessischen Raum zerstört waren und wir mit unserem Laboratorium zuerst wieder arbeitsfähig waren. (Viel Schweiß, bei hungrigem Magen, ist bei uns geflossen, bis wir das erreicht hatten.) Um die hier nur in Umrissen gezeigten Aufgaben erfüllen zu können und einen sinnvollen und rationellen Ablauf der Arbeiten zu gewährleisten, ist die Bearbeitung nach Sachgebieten aufgeteilt.

Probenannahme

Die eingehende Post, Prüfaufträge und Proben werden angenommen, registriert und an die Sachbearbeiter weitergeleitet. Nach Erledigung werden die Prüfergebnisse gesammelt, die Berichte nach Diktat oder Entwurf geschrieben und den Auftraggebern zugestellt.

Werkstatt

In der Werkstatt werden die für die mechanischen Prüfungen notwendigen Zerreiß-, Biege-, Kerbschlag- oder Dauerschwingungs-Proben hergestellt, Späneproben für Analysen gebohrt oder gefräst und einfache Vorrichtungen für Versuche selbst gebaut.

Festigkeitslabor/Zerreißraum

Hier wird alles zerstört, was die Werkstatt so schön gedreht oder gefräst hat. Die Proben werden nämlich in Zerreißmaschinen eingespannt und bis zum Bruch belastet. Man gewinnt so die Daten für Streckgrenze, Festigkeit und Dehnung eines Werkstoffes. Von den größten Lokomotiv- oder Lastwagentragfedern bis zu den kleinsten Ventildfedern werden hier Tragkraft und Federeigenschaften überprüft. Evtl. müssen sie im



Dauerversuch über Tage und Wochen bis zur Ermüdung oder zum Bruch schwingen. Alle Maschinen sind amtlich geeicht, und eine große Anzahl der Proben darf nur in Gegenwart von Abnahmebeamten geprüft, d. h. „abgenommen“ werden.

Metallographie

Diese nimmt, benutzen wir einmal einen modernen Ausdruck, eine Schlüsselstellung innerhalb des Laboratoriums ein.

Hier liegt zunächst die Bearbeitung der Wareneingänge von Bau- und Werkzeugstahl. Wenn schlechter Stahl geliefert wird, können keine guten Bauteile oder Werkzeuge daraus hergestellt werden.

Von hier aus setzt auch die Konstruktionsberatung ein und wird die Überwachung der Rohbetriebe gesteuert.

Die eigentlichen metallographischen Arbeiten erstrecken sich auf die Aufklärung von Schadenursachen, Ausarbeitung von Warmbehandlungsvorschriften durch Feststellen der Umwandlungstemperaturen usw. Neben den in der Abteilung selbst hergestellten Makro- und Mikroschliffen sowie fotografischen Aufnahmen sind meist zur Beurteilung und Auswertung eines Falles noch in anderen Abteilungen erstellte Befunde (Analysen, Zerreißproben) notwendig.

Wegen der für Auto- und Lokomotivbau stark differenzierten Aufgaben sind hierfür zwei getrennte Arbeitsgruppen eingesetzt.

Chemisches Laboratorium

Das chemische Laboratorium erstellt die Analysen von Bau- und Werkzeugstählen, Roheisen, Grauguß, NE-Metallen. Weiter werden Schmiermittel, Treibstoffe, Heizöle, Kohle, Koks, Formsand, Farben und sonstiges Hilfsmaterial geprüft und begutachtet. Neuerdings ist auch ein kleines chemisch-analytisches Laboratorium in der Gießerei, dicht bei den Elektroöfen, eingerichtet worden, damit die Analysen ausgewertet werden können, solange die Schmelzen noch im Ofen sind und durch Zusätze reguliert werden können.

Versuchshärterei

Zur Aufstellung von Vergütungsschaubildern (also zur Festlegung der günstigsten Härte- und Anlaßtemperaturen der Baustähle) werden hier die Kontrollproben behandelt. Auch die Prüfung von Härtepulvern und andere Wärmebehandlungsversuche werden durchgeführt.

Härteprüfraum

Ausgerüstet mit Brinellpressen, Diatestor, Briro und anderen (auch tragbaren) Härteprüfgeräten, werden hier die Brinell-, Vickers-, Rockwell- und Shorehärten an gehärteten und ungehärteten Bauteilen festgestellt. Die Geräte im Laboratorium sollen nur Kontrollinstrumente sein, um in der Fertigung eingebaute und von den Kontrollen bediente Geräte an Stichproben nachzuprüfen.

Zerstörungsfreie Prüfungen:

Sie sind unterteilt in:

- a) Röntgenabteilung
- b) Magnetische Rißprüfung
- c) Ultraschallprüfung
- d) Magnatestprüfung





Rudolf Feickert (57), engster Mitarbeiter des Laborleiters, am Magnatest-Prüfgerät

Zerstörungsfreie Prüfungen geben ohne Zerstörung der Prüflinge weitgehenden Aufschluß über die Oberflächenbeschaffenheit oder inneren Fehler wie Lunker, Risse, Schweißfehler, Härtefehler usw. Die Entwicklung der Schweißtechnik erlaubt immer hochwertigere Schweißverbindungen an Kesseln, Feuerbüchsen, Rahmen usw. Vom Schweißfaktor 0,7 ist man über 0,9 zum Faktor 1 gekommen. Damit ist die Anzahl der erforderlichen Röntgenuntersuchungen um das mehrfache angestiegen.

Die Röntgenabteilung

hat in der Kesselschmiede zwei strahlungsgeschützte Aufnahmeräume mit stationären Röntgenapparaten. Auch eine fahrbare Einrichtung ist vorhanden, die mit einer in einem Volkswagenbus eingebauten Dunkelkammer- und Filmauswertungseinrichtung ermöglicht, zu den Objekten wie z. B. Lokomotivrahmen und großen Gußstücken hinaufzufahren und an Ort und Stelle zu prüfen.

Die Magnetische Rißprüfung

Mit der Magnetischen Rißprüfung können Oberflächenfehler durch Magnetisierung oder Stromdurchflutung bei gleichzeitiger Überspülung mit Metallöl (Eisenpulveraufschlämmung in Öl) sichtbar gemacht werden. Auch fluoreszierendes Metallöl und Ultraviolettlicht werden dabei benutzt. Eine größere Zahl von Prüfgeräten ist ortsfest in den Fertigungswerkstätten und Lagern eingebaut (z. B. Schmiede, Mech. Werkstatt, Lager 4, Lager 25). Auch transportable Geräte stehen zum schnellen Einsatz bereit,

wenn die zu prüfenden Teile nicht zu den ortsfesten Anlagen hingebacht werden können.

Die Ultraschallprüfung

Ein weites Arbeitsfeld hat sich die Ultraschallprüfung erobert. Mit Hilfe des Ultraschall-Impulsverfahrens werden Fehler in Blechen, Schmiedestücken usw. schnell gefunden. Auch Wandstärkemessungen an nur einseitig zugängigen Werkstücken (z. B. an korrodierten Kesselwänden) können durchgeführt werden. Durch Mitbenutzung des bei der Röntgenabteilung erwähnten Volkswagens besteht die Möglichkeit, das Ultraschall-Gerät in allen drei Werken schnell zum Einsatz zu bringen.

Die Magnatestprüfung

Die Verwechslungsprüfung mit Hilfe des Magnatestgerätes ist ein besonders schnelles und billiges Prüfverfahren, um Massenteile auf ihre Gleichartigkeit zu prüfen. Es ist z. B. möglich, bei gleichartigen Teilen Festigkeitsunterschiede von 3 kg/mm² in Sekundenschnelle festzustellen. Für die Prüfung von Qualitätsschrauben mit hoher Festigkeit (80 bis 140 kg/mm²) ist ein Gerät im Lager 25 für Fremdfertigung und ein Gerät im Labor für die Eigenfertigung eingesetzt.

Verbindung zum Betrieb

Während in allen anderen Werkstätten die Baustoffe so verarbeitet werden, wie sie angeliefert werden bzw. nur einer spanabhebenden Bearbeitung unterliegen, wird in den

Rohbetrieben eine Umformung durch Schmelzen und Gießen, Schmieden, Härten und Vergüten, Kumpeln usw. vorgenommen. Daß diese Arbeitsgänge bei weitem empfindlicher als z. B. Drehen, Fräsen, Bohren usw. und viel mehr den Zufälligkeiten von allen möglichen äußeren Einflüssen unterworfen sind, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Diesen Umständen Rechnung tragend, sind für die Gießerei sowie auch für die Warmbetriebe (Härterei, Hammerschmiede, Kümpelei) je ein Verbindungsmann abgestellt. Sie gehen den Problemen dieser Betriebe an Ort und Stelle nach und schlagen geeignete Maßnahmen zu Verbesserungen vor. Sie ermöglichen vor allen Dingen diesen Betrieben eine bessere Ausnutzung der Laboratoriumseinrichtungen.

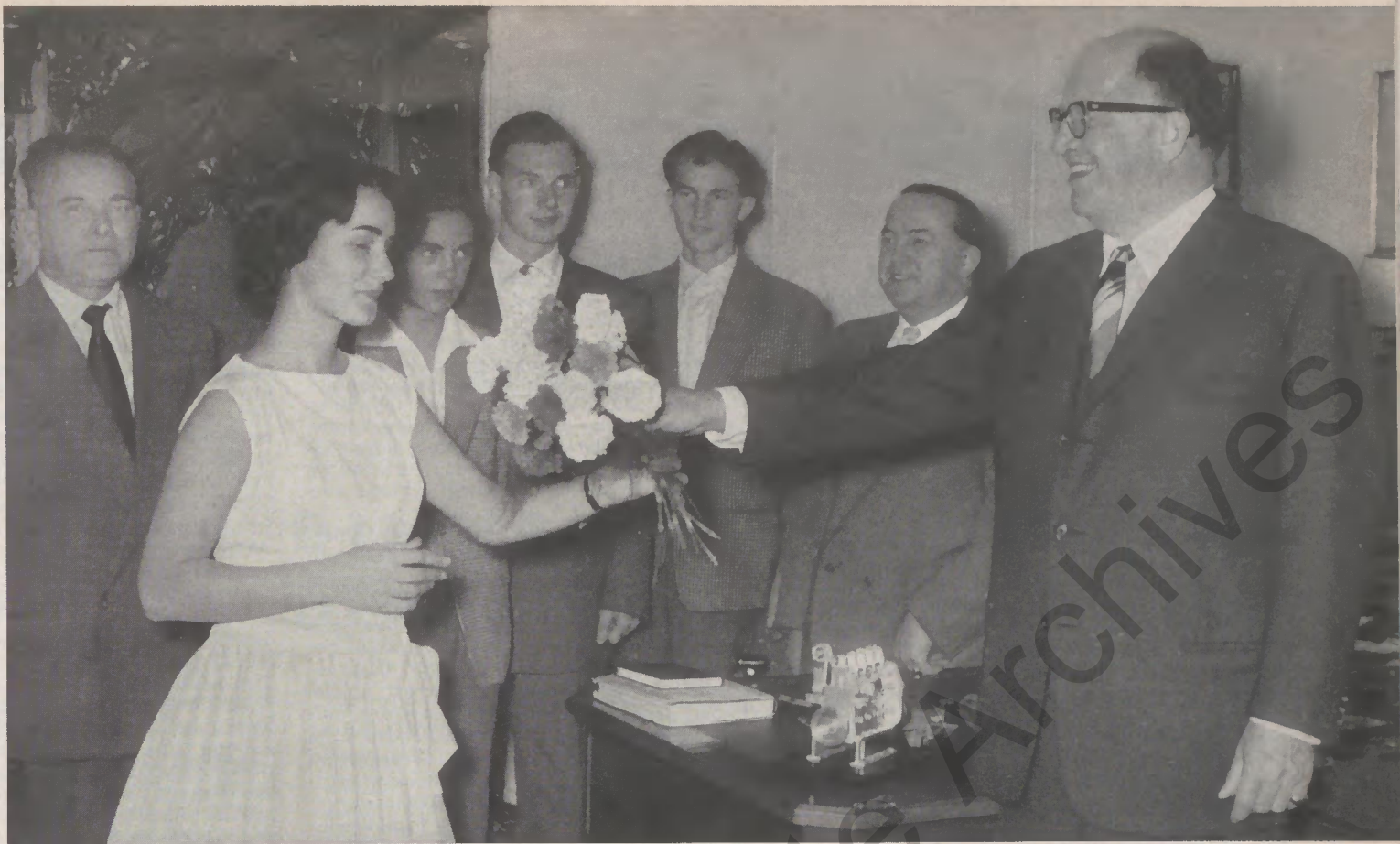
Wir haben Sie im Eilschritt durch das Laboratorium geführt. Lange nicht alles konnte Ihnen gezeigt werden. Wer aber bis hierher gefolgt ist, hat erkannt, welche Vielzahl von Aufgaben an uns herangetragen werden und mit welchen Mitteln sie gelöst werden können. Selbstverständlich gehören auch sach- und fachkundige Mitarbeiter dazu. Diejenigen, welche im Laboratorium nur einen Unkostenfaktor sehen, werden bemerkt haben, wie wichtig Prüfungen sowohl am Anfang, während und am Ende der Fertigung eines Artikels sind, um einmal wirtschaftlich zu fertigen, zum andern aber auch dem Kunden das zu bieten, was er mit gutem Recht von einem HENSCHEL-Erzeugnis verlangen kann.

R. Feickert

Dr. P. Krämer



Die Zahl der Gratulanten war so groß, daß sie nicht alle aufgezählt werden können. Die Hamburger Lehrlinge überbrachten Dr. Oscar R. Henschel das Modell eines neuen Dieselmotors, wie er jetzt bei der HENSCHEL-MASCHINENBAU GMBH. zur Schiffsausrüstung hergestellt wird. Von links: Direktor H. Stein, die Hamburger Lehrlinge, Geschäftsführer W. Christ und der Chef unseres Werkes.



UNSER CHEF HATTE GEBURTSTAG!

MENSCHEN IM WERK

Von Geschäftsführer Richard Thiedemann

In jedem Monat feiern in unserem Unternehmen mehrere Mitarbeiter ihr 25- oder 40- bzw. 50-jähriges Dienstjubiläum. Für einen Betrieb mit mehr als 175 jähriger Tradition ist es ein erfreuliches Zeichen, festzustellen, wieviele Menschen an diesem Werk und an ihrer Arbeit hängen.

Es müssen also auch andere Werte da sein, als nur der Erwerb an sich, um eine solche Anhänglichkeit zu entwickeln.

Man kann auch sagen, diese Menschen finden in ihrer Arbeit eine Berufung und Freude an der damit verbundenen Verantwortung und dadurch auch eine Erfüllung des Lebenszwecks überhaupt. Damit möchte ich darauf hinweisen, daß die Pflege des Menschen, die Beachtung seines Wesens und seiner Eigenart für ein Unternehmen ebenso wichtig ist, wie die Prüfung und die pflegliche Behandlung des Materials.

Man kann immer wieder feststellen, daß sehr viele Mitarbeiter mit einem außergewöhnlichen Interesse nicht nur für ihren engeren Arbeitskreis, sondern darüber hinaus auch für das Unternehmen tätig sind.

So etwas macht sich sehr schnell bemerkbar, und es ist eine alte Erfahrung: die Arbeit läuft immer dahin, wo sie erledigt wird. So kommt es eben, daß sich bei diesen Menschen eine Fülle von Arbeiten und Aufgaben sammelt und sie sich dadurch gewollt oder auch ungewollt aus der Masse herauskristallisieren. Es ist ganz klar, daß damit auch ein gewisser Fortschritt verbunden sein muß.

Es wird manchmal erwähnt, daß für den sozialen Fortschritt aller oder auch des einzelnen mehr getan werden müßte. Ich bin der Auffassung, daß man den sozialen Fortschritt sich nicht schenken lassen kann; man kann ihn sich auch nicht leihen, sondern man muß ihn sich so oder so, durch Fleiß und Hingabe an seine Aufgabe erarbeiten. Dabei ist es zu empfehlen, daß auch die Arbeit, die sie ja einen großen Teil unseres Lebens umfaßt, mit dem entsprechenden Frohsinn und mit Freude durchgeführt wird. Wir sind sicher bereit, allen denen, die auf diesem Wege vorwärtskommen wollen, behilflich zu sein.

Ich bin überzeugt, daß in unserem Werk sehr viele Menschen diesen Weg gehen möchten. Sie werden vielfach zurückgehalten, weil sie

sicher an dem jetzigen Arbeitsplatz nützlich und für den Verantwortlichen dieses Aufgabenbereiches sehr bequem sind.

Diese Bequemlichkeit darf aber den Meister, Gruppenführer oder Abteilungsleiter nicht dazu verleiten, solche Menschen, die vorwärts streben, nicht zu fördern und nicht freizugeben für einen anderen, vielleicht wichtigeren Arbeitsplatz mit größeren Aufgaben und mit einer größeren Verantwortung.

Es ist nicht immer notwendig, Menschen außerhalb zu suchen, solange man nicht im eigenen Unternehmen sorgfältig geprüft hat, ob mit der Förderung des Nachwuchses nicht die gleiche Wirkung erreicht werden kann.

Allgemein müßte also auch jeder, dem Menschen anvertraut sind, besorgt sein, daß diese Leute für den Nachwuchs auch entsprechend geschult werden. Das heißt, man muß sich um jeden einzelnen kümmern, um seine Arbeit kümmern und ihm Hinweise und Anerkennung oder auch Tadel geben. Woher soll der Betreffende sonst wissen, ob seine Arbeit und seine Entwicklung unseren Wünschen entspricht? Diese Hinweise dürfen auch nicht sprunghaft gegeben werden, sondern man muß da schon eine klare Linie halten, damit der Betreffende auch genau erkennen kann, was man will.

Ich höre oft, daß insbesondere bei Versetzung von einem Arbeitsplatz zum anderen die Auffassung besteht, daß der Betreffende nichts taugt; selbst wenn es sich um einen Menschen handelt, der 10 Jahre und noch länger im Hause ist. Irgendetwas stimmt da nicht, denn sonst hätte man sich ja schon längst von dem Betreffenden trennen müssen. Ich bin der Auffassung, daß man erst dann den Stab endgültig über einem Menschen brechen kann und soll, wenn sich Korrekturversuche als ergebnislos erwiesen haben.

Selbstverständlich muß sich auch jeder selbst kontrollieren, ob er seine Pflicht gegenüber dem ihm anvertrauten Menschen, aber auch gegenüber dem Werk und sich selbst, erfüllt hat.

Es liegt in der Natur einer Betriebsorganisation, daß einer vom anderen abhängig ist. Es gibt kaum einen Arbeitsplatz, an dem irgend jemand etwas für sich allein machen kann. Normalerweise

fließen die Aufgaben zu und müssen nach ihrer Erledigung auch weitergegeben werden. Das gilt sowohl für die Werkstätten, wie für die Büros.

Damit entsteht auch automatisch für jeden einzelnen die Pflicht, an seinen Vordermann zu denken; denn auch die geringste Nachlässigkeit wird ja von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz größer und ist am Ende des Weges kaum noch abzufangen.

Wenn alle zu dieser Einsicht kommen und ernsthaft bemüht bleiben, ihren Mitarbeitern und ihren Mitmenschen keine Ungelegenheiten oder Erschwernisse zu bereiten, entsteht eben die von allen Unternehmen angestrebte Arbeits- bzw. Werksgemeinschaft, die dann in der Lage ist, auch schwierigste Probleme schnellstens zu meistern.

Es gibt noch immer Komplikationen genug; sie lassen sich aber leichter abfangen, wenn die Sicherheit für die gemeinsame Auffassung besteht.

Am schlimmsten ist es, wenn man hören muß, daß manche glauben, ihre Arbeit liegen lassen zu können, da sie von dem, der auf die Arbeit meistens dringend wartet, nicht gemahnt oder erinnert worden sind. Hier kann ich nur sagen, daß nichts schlimmer ist, als die Respektlosigkeit vor der Arbeit und vor den Aufgaben des anderen. Es ist nach meiner Auffassung verwerflich, wenn der Betreffende sich mit einem möglichst kleinen Horizont umgibt und sich nicht der Mühe unterzieht, auch darüber hinaus zu denken.

Man sollte sich auch nicht einbilden, daß die eigene Meinung immer richtig ist, sondern auch ruhig die Meinung des anderen gelten lassen oder zumindest prüfen, ob sie mit der eigenen Auffassung vereinbar ist.

Überhaupt bin ich dafür, daß viel mehr mit offenen Türen gearbeitet werden sollte. Dadurch verkürzen sich langatmige oder langweilige Diskussionen ganz von selbst.

Vornehmlich scheint es mir richtig zu sein, wenn bei Klagen und Beschwerden die Vorgesetzten grundsätzlich den Beschuldigten möglichst gleich hinzuzuziehen. Dadurch verkürzt sich dieses Verfahren wesentlich und findet in den meisten Fällen auch seine sofortige Erledigung.

Jeder sollte endlich begreifen, daß in einem solchen Unternehmen der einzelne für sich wenig erreichen kann; denn auf die Dauer kann es dem einzelnen nur gut gehen, wenn es dem Gesamtunternehmen gut geht.

Ein solches Ziel ist sicher erstrebenswert.

HENSCHEL UND KASSEL

Wenn an dieser Stelle der Stadt Kassel und unserem Unternehmen ein besonderer Raum gewidmet werden soll, dann aus der Überlegung der unlöslichen Verbundenheit, die seit über 150 Jahren besteht. Wer den Namen Kassel nennt, der denkt auch zugleich an den Namen HENSCHEL, der weit über die eigene Heimat hinaus seine große Bedeutung hat und Weltgeltung besitzt.

Gerade deshalb erscheint es lohnenswert, näher auf diese Entwicklung und gegenseitige Befruchtung gemeinsamer Interessen einzugehen.

Mehr als 175 Jahre sind nun schon in das Land gegangen, seitdem der Name HENSCHEL unlöslich mit der Herstellung von Gießereierzeugnissen und Maschinenbauteilen verbunden ist. Ja sogar die ersten Anzeichen eines Fahrzeugbaues in Form der selbstgebauten Feuerspritzen zeugen von dem festen Willen, ein reichhaltiges Programm zu haben. Den weitaus größten Anteil dürfte allerdings die Gießerei ausgemacht haben, insbesondere das Glockengießen, dessen erhalten gebliebene Zeugen noch heute von hervorragender Handwerksarbeit künden und die sich schon zu jener Zeit nicht nur ihres guten Klanges, sondern auch ihrer soliden Werkmannsarbeit wegen eines guten Rufes über die engeren Grenzen hinaus erfreuten.

So erscheint es auch selbstverständlich, daß der junge Georg Christian Carl Henschel von Gießen nach Kassel übersiedelt, um als Lehrling in dem Storck'schen Gießereiunternehmen seine Lehrlingsausbildung zu erhalten. Eine spätere Vermählung mit der Tochter des Hauses führt zur noch stärkeren Bindung an das landschaftlich schön gelegene Kassel.

Aber schon sehr bald, man schreibt mittlerweile das Jahr 1800, erfolgt die Übersiedlung in das Staatliche Gießhaus, womit G. C. C. Henschel in den Stand des Kurfürstlich-Hessischen Stückgießers erhoben wird.

Es soll nicht lange dauern, und die politischen Verhältnisse erfassen auch das kurfürstlich regierte Land Hessen. Auch Kassel als die Residenzstadt wird vorübergehend von den Franzosen besetzt. Sich ergebende Differenzen mit dem französischen Kommandanten zwingen Georg Christian Carl Henschel, der bis zu diesem Zeitpunkt sein Gewerbe beamtenmäßig ausgeübt hat, zur Aussiedlung aus dem Staatlichen Gießhaus.

Mit der Errichtung einer eigenen Gießerei und Maschinenfabrik in dem ihm gehörigen Freyhause in der Weserstraße legt er im Jahre 1810 den Grundstein für das heutige Unternehmen. Trat zuvor das Handwerkliche besonders in den Vordergrund, so waren doch schon hier starke Anzeichen einer erwachenden Industrialisierung vorhanden. Das nächste Jahrzehnt bringt die Genehmigung zur Anlage einer Dampfmaschinenfabrik sowie Ausweitung auf dem Gebiete des Maschinen-, Werkzeug-, Brücken- und Schiffbaues, so daß die ungenügenden Räumlichkeiten zu der Errichtung einer neuen Fabrik am Möncheberg, dem Kern des heutigen Stammwerkes, zwingen.

Durch die besondere Initiative des als Teilhaber im Jahr 1817 eintretenden Oberbergrates Carl Anton Henschel, der weitblickend die kommende Bedeutung der Eisenbahn erkennt, erlebt das auf 200 Arbeiter angewachsene Werk einen starken Auftrieb. Die erste HENSCHEL-Lokomotive „Drache“ verläßt im Jahre 1848 das Werk, und stete Förderung der Lokomotiventwicklung durch eigene Erfindungen und Initiative verschaffen dem Unternehmen seine Geltung über die engeren Grenzen hinaus.

So gelingt es dem mittlerweile in das Unternehmen eingetretenen Carl Anton Oscar Henschel, das Haus HENSCHEL & SOHN auf die Höhe eines Weltunternehmens zu führen.

Während das Werk einen steilen Aufstieg erlebt, zeichnen sich aber am politischen Horizont wesentliche Veränderungen ab. So annektiert Preußen nach dem Sieg über Österreich-Ungarn und die mit ihm verbündeten deutschen Bundesstaaten im Jahre 1866 die Länder Hannover, Hessen-Kassel, Nassau und sogar die altherwürdige Reichsstadt Frankfurt/Main. So behutsam und überlegend Bismarck bei den Friedens-

verhandlungen mit Österreich auch verfährt, so klug und maßvoll er operiert, um 1870/71 die deutschen Fürsten in einem Bund unter Führung des Königs von Preußen zu vereinen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß dies eine Vergrößerung Preußens auf Kosten der anderen Länder bedeutet. Eine beachtliche Tatsache, wenn man dabei bedenkt, daß die Hohenzollern verhältnismäßig spät zu einer eigenen Hausmacht kamen und die weitaus älteren und einstmals angesehenen Fürstenhäuser, wie auch das kurfürstliche Haus Hessen in Kassel, mit einem Schlage auslöschten.

Diese Entwicklung wirkt sich auch auf das immerhin der Tradition sehr verhaftete Kassel aus, obwohl man dem seinerzeitig reaktionär geltenden letzten Kurfürsten nicht sonderlich nachtrauerte. Hatte die Stadt bis dahin nicht zuletzt als Residenzstadt einen gewissen Dornröschenschlaf gehalten und seiner Bevölkerung eine nicht unwesentliche Erwerbsgrundlage gesichert, so fiel nach der Zerschlagung der Dynastie der aufwärtsstrebenden Industrie die wesentliche Rolle zu, der Bevölkerung eine neue Existenz zu bieten und darüber hinaus den im Hinterland vorhandenen Geburtenüberschuß aufzunehmen.

So wird also praktisch die Zeit des Feudalismus durch die arbeitenden Menschen, ob es sich um die aus dem Handwerkerstand hervorgegangenen Initiatoren oder die Ausführenden handelte, eben die Industriemenschen, abgelöst. Daß hierbei der Firma HENSCHEL & SOHN eine besondere Bedeutung zukommt, ist selbstverständlich. Durch die Gründung des zweiten Werkes in Rothenditmold und das unermüdliche Wirken der Frau Sophie Henschel, nicht nur auf sozialem Gebiet, konnte unser Werk eine wesentliche Ausdehnung erfahren und erheblich an Bedeutung gewinnen. Von dieser stetig ansteigenden Entwicklung profitierte die Stadt Kassel nicht nur in finanzieller, sondern auch in ideeller Hinsicht, indem sie als frühere kleine Residenzstadt in die Reihe der Industriestädte nunmehr mit einbezogen werden mußte und mit der Weiterentwicklung der Industrie ihren Ruf und ihre Geltung begründete. Genau wie sich die Wandlungen auf dem politischen Gebiete vollziehen, indem vorhandene Traditionen ihre Ablösung erfahren, entwickeln sich auch die Fertigungsmethoden mehr und mehr, so daß es auch in unserem Werk zu einer noch stärkeren Bewegung und Ausweitung kommt. Um die Jahrhundertwende nimmt Carl Henschel einen umfassenden Umbau neben der erforderlichen Erweiterung des ganzen Werkes vor. Mit Stolz kann man im Jahre 1902 die mit der soliden Werkmannsarbeit gebaute 6000. HENSCHEL-Lokomotive abliefern und schon im Jahre 1910 die Hundertjahrfeier unseres Unternehmens mit dem Bau der 10 000. HENSCHEL-Lok begehen. Diese Entwicklungsstufe zu erreichen, war nicht zuletzt das Verdienst der emsig schaffenden Henschelaner mit der zielbewußten, klarstrebigen Führung an der Spitze.

Brachte auch der Weltkrieg zwangsläufige Schwierigkeiten mit sich, so sah sich doch die Unternehmensleitung im Jahre 1918 in der Lage, das dritte Werk Mittelfeld in Betrieb nehmen zu können. Aber das Jahr 1918 brachte auch durch den Ausgang des Krieges, der erhebliche Opfer auch unter der Belegschaft gefordert und Not und Elend verbreitet hatte, in der politischen Sphäre die Ablösung der Monarchie. Jenes Preußen, das die Kraft zu besitzen glaubte, die Einheitsmonarchie verwirklichen zu können, war der inneren Aushöhlung verfallen. Daß sich die hieraus ergebenden Folgeerscheinungen nur schwerlich meistern ließen und alles Erdenkliche von politischer und wirtschaftlicher Seite getan werden mußte, um diesen negativen Auswirkungen zu begegnen, erscheint heute allzuoft als Selbstverständlichkeit und wird gar leicht vergessen. Verständlich, wenn die Verhältnisse der 23er und nachfolgenden Jahre auch an so einem bedeutenden Industrieunternehmen wie dem der Firma HENSCHEL & SOHN nicht spurlos vorübergehen und von der Arbeitnehmerschaft zwangsläufig mitgetragen werden.

In diesen Jahren des wirtschaftlichen Niederganges übernimmt Herr Oscar R. Henschel nach dem Tode seines Vaters die Leitung unserer

Werke. Die Weltwirtschaftslage macht es notwendig, daß der zuvor dominierende Lokomotivbau nicht mehr alleinige Stütze der Werke sein kann, so daß man sich zur Ausweitung auf andere Produktionsgebiete, so u. a. des Baues von Lastkraftwagen, Omnibussen, Vergasermotoren usw. entschließt. Daß darüber hinaus auf dem Gebiete des Lokbaues alles getan wird, bahnbrechend zu wirken, den technisch neuesten Stand zu haben, ist bei dem immer stärker werdenden Konkurrenzkampf in der Welt im Hause HENSCHEL Selbstverständlichkeit.

So übersteht unser Werk auch die Jahre der Weltwirtschaftskrise, die für viele Henschelaner langjährige Arbeitslosigkeit mit sich bringen und noch heute dunkle Erinnerungen wachrufen.

Das Jahr 1935, zugleich das Jahr des 125jährigen Bestehens des Unternehmens, zeigt die Firma HENSCHEL & SOHN mit einer Stromlinien-Tenderlok als der 22 500. Lokomotive auf dem Plan. Darüber hinaus verfügt der Kraftwagenbau zu der Zeit über ein reichhaltiges Programm, so daß eine stetige Aufwärtsentwicklung der HENSCHEL-Werke zu verzeichnen ist.

Wenn durch den nachfolgenden Krieg eine steigende Produktion und entsprechende Ausweitung der Werke die Folge sind, so kommt doch sehr schnell der Zustand des Erwachens bei denjenigen, als die ersten Bombenangriffe auf unsere Stadt und Werke geflogen werden, die zuvor nicht an diese verhängnisvolle Entwicklung glauben konnten.

Nimmt es wunder, daß Kassel zu 80 Prozent zerstört wird, wenn man bedenkt, daß allein 35 schwere und schwerste Angriffe unsere Stadt zum Ziel hatten, um dies grausige Werk der Vernichtung zu verrichten. Wohnhäuser und Produktionsstätten liegen in Schutt und Asche. Unsagbares Leid, das der Krieg verursacht hat, liegt über der Stadt, die den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, zu den angeschlagensten Städten Deutschlands zu gehören.

Das ist das Ende des Krieges, wahrlich ein trauriges und trostloses Erbe, das es anzutreten gilt. Wohnhäuser und Produktionsstätten müssen notdürftig hergerichtet und aufgebaut werden, um dem Menschen wieder eine Bleibe und Existenzgrundlage zu schaffen.

Was liegt näher, daß es allen voran die Industriearbeiter – die Geistes- und Handarbeiter – sind, die als erste die Initiative trotz aller Not und Entbehrungen ergreifen. Gerade diese Notzeit schweißt alle ohne Unterschied zusammen, um das gemeinsam gesteckte Ziel zu erreichen. Auch hier zeigt sich wieder die Verbundenheit mit der Stadt Kassel, indem Henschelaner in Kolonnen zusammengefaßt werden, um dringend notwendige Aufräumarbeiten durchzuführen. Spezialtruppen werden gebildet, um die zerstörten Versorgungsanlagen der Stadt wieder so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen. Unüberbrückbar erscheinende Schwierigkeiten gilt es zu meistern, aber auch sie werden überwunden, weil sich hier der feste Wille zum gemeinsamen Aufbau durchsetzt. So wächst sehr bald neues Leben aus den Trümmern und Ruinen unserer Heimatstadt und ihren Produktionsstätten. Daß die Henschelaner hieran einen besonders großen Anteil haben, darf wohl ohne Übertreibung gesagt werden, zumal jeder fünfte Bürger unserer Stadt direkt oder indirekt mit unserem Werk verbunden ist, d. h., daß ihm das Werk die wirtschaftliche Grundlage der Existenz bietet. Ob es unserem Werk gut oder schlecht geht, ob wir Sorgen haben oder mit großen Hoffnungen in die Zukunft blicken können, an all diesem Geschehen muß die Stadt Kassel großen Anteil nehmen; denn unser Schicksal ist auch ihr Schicksal.

So wird auch das Gesicht der Stadt durch die Industrie mitgeprägt. Der heutige klare, weitblickende Aufbau unserer Stadt in Linie, Form und Gestaltung ist letztlich ein Zeichen einer Epoche, deren Wandlung nicht zuletzt ein Verdienst der Menschen ist, deren Kultur eine nicht unwesentliche Beeinflussung durch die fortschreitende Entwicklung der Industrie erfährt. Dieser neuen Richtung und dem Streben konnte und kann sich auch die Stadt Kassel nicht entziehen.

So entsteht aus all der Not, die der Untergang brachte, etwas Neues, etwas Glückhaftes. Während sich die Ablösung zweier Jahrhunderte vollzieht und man davon spricht, ein vereintes Europa zu schaffen, lebt die feudalistische alte Zeit in unserer Heimatstadt in noch gut erhaltenen Baudenkmalern, Museen, Kirchen und der Welt schönster barocker Gartenanlage mit dem Herkules neben dem gradlinig auf ein ganz bestimmtes Ziel hinauslaufenden Baustil, der unser ganzes Denken zum Ausdruck bringt, zu dem wir uns durchgerungen haben, der uns klar und offen ins Auge fällt, der uns von der Romantik der Vergangenheit mit ihrer Gefahr der Schwärmerie löst.

Daß diese Wandlungen von den der Industrie eigenen Entwicklungsformen wesentlich beeinflusst wurden und werden, wurde schon betont. Deshalb darf wohl auch unser Werk HENSCHEL ohne Übertreibung für sich in Anspruch nehmen, seiner Bedeutung entsprechend, zum Pulsschlag der Stadt geworden zu sein, den der Gründer der Werke, Georg Christian Henschel, vor über 150 Jahren in so entscheidender Form beeinflusste, von dem man damals noch nicht wußte, welche Bedeutung daraus erwachsen wird.

Damals wußte man auch noch nicht, daß ein Bismarck das Gesicht Kassels und seine Bedeutung so wesentlich verändern würde. Einem

Stückgießer ist es zu verdanken, der als kleiner Handwerker sein Lebenswerk begonnen hatte, den Grundstein gelegt zu haben zu einem Unternehmen, das in der Welt seine Bedeutung besitzt und vielen Menschen in unserem Raum die Sicherung der Existenz bietet.

Kassel wird trotz des Auf und Ab und der Ablösung der Tradition auch in Zukunft wesentlich von den Impulsen der HENSCHEL-Werke profitieren. Das Wohl und Wehe der Stadt wird auch in Zukunft mit den Sorgen und Freuden unseres Werkes untrennbar verbunden sein.

KASSEL und HENSCHEL oder HENSCHEL und KASSEL – zwei Namen, die immer zusammen gehören. Wilhelm Brede

Stadtrat

Dr. Karl Branner

DIE HENSCHEL-WERKE IN DER KASSELER WIRTSCHAFT

In diesen Tagen ist in den Lichtspieltheatern der Bundesrepublik der Kultur-Film „Neuer Stein auf altem Grund“ angelaufen, ein Streifen, der die Geschichte Kassels zum Inhalt hat. Der Film von Aufstieg und Niedergang, Verfall und neugewonnenem Leben der Stadt enthält eine Reihe von Bildern, in denen sich die Entwicklung der HENSCHEL-Werke spiegelt. Hier wird deutlich, wie sehr das Werk von heute auf dem Grund von gestern, auf altem Grund steht, aber auch, in welchem starkem Maße die Geschichte des Unternehmens seit 1½ Jahrhunderten mit dem wechselnden Schicksal der Stadt verwoben ist. Wie könnte es bei einem Unternehmen, das Kassels größtes und von dem ein so erheblicher Teil der Kasseler Bürger wirtschaftlich abhängig ist, anders sein?

Wer heute in die Stadt kommt, die sich wieder anschickt, ihren Ruf, eine der schönsten Städte Deutschlands zu sein, zurückzugewinnen, vergißt gar zu leicht, daß Kassel zu den Städten gehört, die im zweiten Weltkrieg die stärksten Zerstörungen erlitten. War der Stadtkern mit seinen an die Landgrafen und Kurfürsten erinnernden Schlössern und Kunstbauten, mit den verträumten stillen Winkeln und von Bürgerfleiß zeugenden farbenprächtigen Fachwerkhäusern in der Altstadt in einer einzigen Octobernacht des Jahres 1943 den Bomben zum Opfer gefallen, so hatten 24 weitere Luftangriffe in den Jahren 1944 und 1945 von den von der Innenstadt nach Norden und Osten sich erstreckenden Industriewerken nur noch Reste übrig gelassen. Besonders der Nordteil der Stadt aber war der Standort der Henschelbetriebe. Sie wurden besonders hart betroffen.

Gerade die Lage des Stammwerks der Firma – geht man Kassels Hauptstraße, die Königsstraße, hinunter, fällt der Blick auf das Verwaltungsgebäude und die Lokomotivfabrik am Holländischen Platz – akzentuiert die Entwicklung der Stadt und ihrer Industrie recht deutlich. Hier zeigt sich auch, wie sehr das Gegenwärtige ein Gewordenes ist. Die Grenze des Stadtkerns von ehemals ist heute Zentrum der Stadt.

HENSCHEL repräsentiert den einen Schwerpunkt der Kasseler Wirtschaft, insbesondere den Fahrzeugbau auf Schiene und Straße. Das bedeutet keineswegs eine Minderung der Bedeutung der beiden Kasseler Waggonfabriken und der Schwergewebe produ-

zierenden Unternehmen, die mit HENSCHEL eines gemeinsam hatten und haben, die Abhängigkeit von der Reichsbahn bzw. Bundesbahn, wobei diese Abhängigkeit allerdings unterschiedlichen Grades ist. Alle diese Kasseler Unternehmen, und neben ihnen besonders auch die der Optik, Feinmechanik und Spezialmaschinenfertigung, haben den Namen der Stadt in die Welt hinausgetragen, aber der HENSCHEL-Stern, der seit 1925 nicht mehr nur an Lokomotiven, sondern auch an Lastkraftwagen, Omnibussen und Obussen zu sehen ist, überstrahlt sie alle.

Die Aufnahme der Kraftfahrzeugfertigung und die damit erreichte Erweiterung des Produktionsrahmens der Firma HENSCHEL nach dem ersten Weltkrieg hat nach dem zweiten Weltkrieg keine ebenso bedeutungsvolle Parallele gefunden. Die Abhängigkeit von der Bundesbahn und ihrer Auftragserteilung, die wieder von der Finanzlage dieses größten deutschen Unternehmens bestimmt wird, hat das Werk nach dem Krieg vor sehr schwierige Probleme gestellt. Die notwendig gewordene Verlagerung des Absatzes zum Export hin brachte nicht allein eine starke Diskontinuität der Produktion und des Beschäftigungsgrades, sondern auch eine Verschlechterung der Ertragslage, die sich wieder auf die Investitionsmöglichkeiten auswirkte, mit sich.

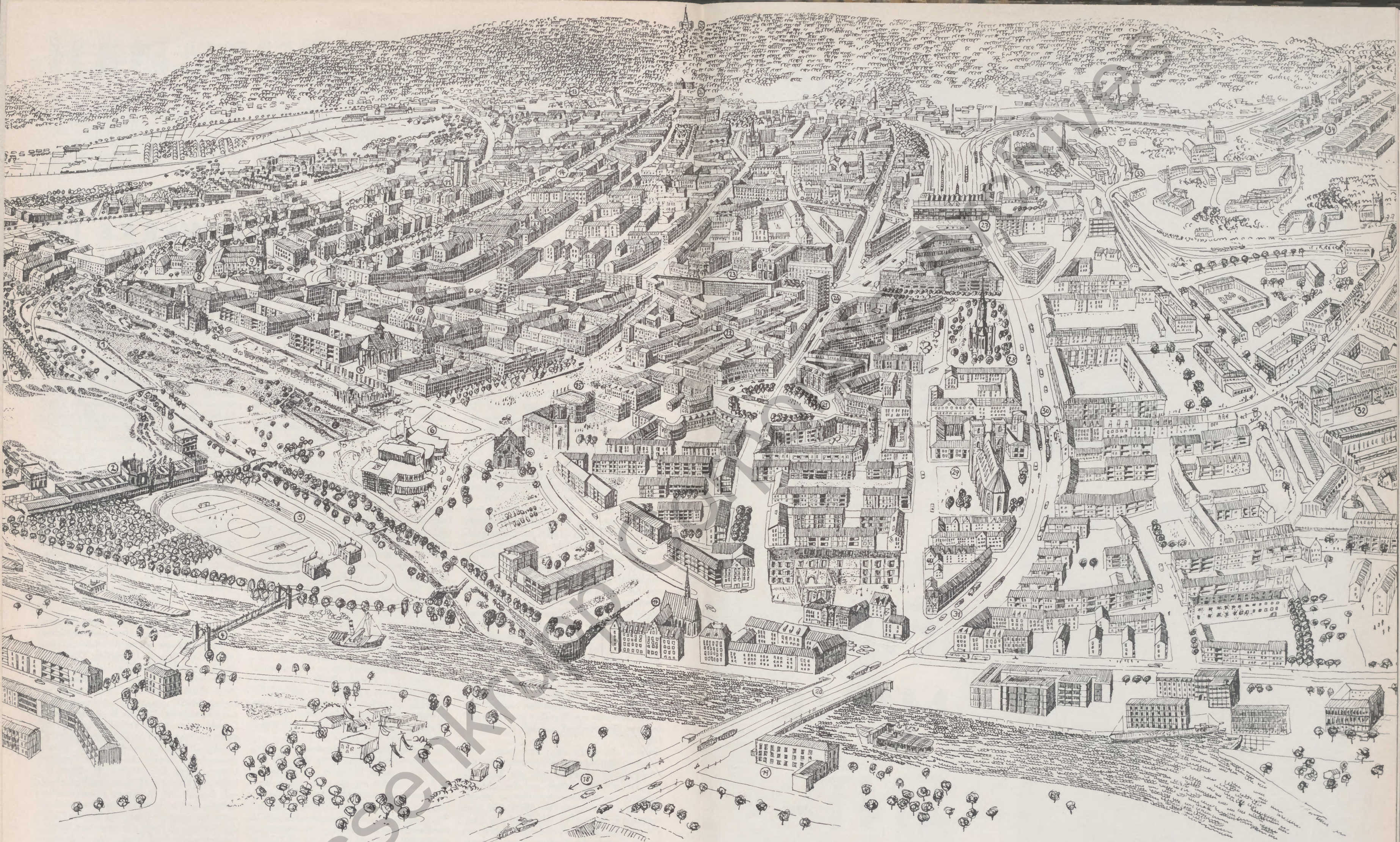
Die Tatsache, daß auch heute noch etwa jeder fünfte von Kassels 195 000 Einwohnern unmittelbar oder mittelbar von HENSCHEL abhängig ist, zeigt, wie sehr die Kasseler Wirtschaft – von der Industrie bis zum Einzelhandel – mit dem Wohl und Wehe dieses Unternehmens verbunden ist.

Die Stadtverwaltung, der gerade die Stärkung der Wirtschaftskraft der Kasseler Unternehmen echtes Anliegen ist, besonders auch im Hinblick auf die unerläßliche Voraussetzung für einen zügig fortschreitenden Wiederaufbau, nämlich die Finanzkraft der Stadt, ist, wie in der Vergangenheit, so in der Gegenwart um ein enges Verhältnis zur HENSCHEL & SOHN G.M.B.H., als Kassels größtem Unternehmen, bemüht. Die vielfältigen und weitschichtigen Wechselbeziehungen zwischen Stadtverwaltung und HENSCHEL bringen die Notwendigkeit intensiver Zusammenarbeit geradezu mit sich. Die Probleme der HENSCHEL-Betriebe finden bei der Stadtverwaltung stärkste Be-

achtung. Denn wenn Wirtschaftsförderung eine echte kommunalpolitische Aufgabe ist, hat sie gerade den bestehenden Unternehmen jede nur mögliche Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen, wobei die mittelbare Hilfe wichtiger sein kann als die unmittelbare. Die Bemühungen der Stadt müssen auch darauf gerichtet sein, ein wirtschaftsförderliches Klima zu schaffen und zu erhalten. Und wenn oberstes Ziel aller Wirtschaftsförderung die Sicherung der Existenz und die Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Bürger ist, dann wird die Verbundenheit zwischen Unternehmen und Gemeinde, genau so aber auch ihre Wechselbeziehung, das gegenseitige Geben und Nehmen, als Notwendigkeit sichtbar.

Die Bedeutung eines großen Unternehmens erschöpft sich nicht in seiner Stellung in der Wirtschaft, sie ist eingespannt in den Gesamtraum des Teilbildes der Gesellschaft, das Gemeinde heißt, und umspannt damit auch den sozialen und kulturellen Raum. HENSCHEL ist ein Stück Kassel und Kassel ein Stück HENSCHEL. Die Kraft des Einen wird die Kraft des Anderen erhöhen, Blüte und Verfall werden den Einen wie den Anderen treffen.

Der Krieg hat der Stadt und ihren Bürgern viel Leid gebracht und Unwiederbringliches genommen. Eines hat er ihr nicht nehmen können: ihre reizvolle Umgebung. Die Stadt, die eingebettet ist in die hessische Berglandschaft mit ihren bewaldeten Höhen, die Stadt, durch die sich die Fulda vorbei an breiten Niederungsebenen schlängelt, zeigt ein gewandeltes Gesicht. In diesem neuen Gesicht aber wird die Verknüpfung von Tradition und gegenwärtiger wie künftiger Notwendigkeit genau so erkennbar wie in dem gewandelten Gesicht des größten Kasseler Unternehmens. Der Neubau der Stadt erfolgte und erfolgt großzügig, überlegt, planvoll, beseelt vom Willen zu sinnvoller Gestaltung und neuer Ordnung. Das wird in der aufgelockerten Bebauung, die das Grün der Gärten und Parks sich erweitern läßt in das Innere der Stadt hinein, ebenso deutlich wie in den Bauten selbst. Neue schöne Wohnsiedlungen, vorbildliche Schulen, moderne Geschäftshäuser, zweckvolle Fabriken, einladende Hotels und Gaststätten, nicht zuletzt aber die Gesichter der Menschen dieser Stadt zeigen, daß Kassel zu neuem Leben erwacht ist.



- ① Karlslane ② Orangerie ③ zum Städt. Flussbad ④ Drahtbrücke ⑤ Hessenkampfbahn ⑥ Staatstheater ⑦ Karlskirche ⑧ Morhard'sche Bibliothek ⑨ Landesmuseum ⑩ Rathaus
 ⑪ Wohnhochhaus an der Terrasse ⑫ Habichtswald ⑬ Wilhelmshöhe Bad ⑭ Wilhelmshöhe Allee ⑮ Friedrichsplatz mit Fridericianum ⑯ Othoneum (Naturhistorisches Museum)
 ⑰ Bräuerkirche ⑱ Richtung Autobahn Frankfurt - Jöttingen ⑲ Haus der Jugend ⑳ Fuldaerbrücke ㉑ Königsplatz ㉒ Terrassenstrasse ㉓ Kulturhaus am Ständepplatz
 ㉔ Schloss Wilhelmshöhe ㉕ Herkules ㉖ EAM-Hotelhaus ㉗ Hauptbahnhof ㉘ Lutherkirche ㉙ Martinikirche ㉚ Verkehrssek. "Horn" ㉛ Verkehrsring der Stadt Kassel ㉜-㉞ Henschelwerke
 ㉟ Werk Kassel ㊱ Werk Rothenditwold ㊲ Werk Mittelfeld



Eine
alte
Stadt
ging
unter



EINE
NEUE
ENT-
STEHT



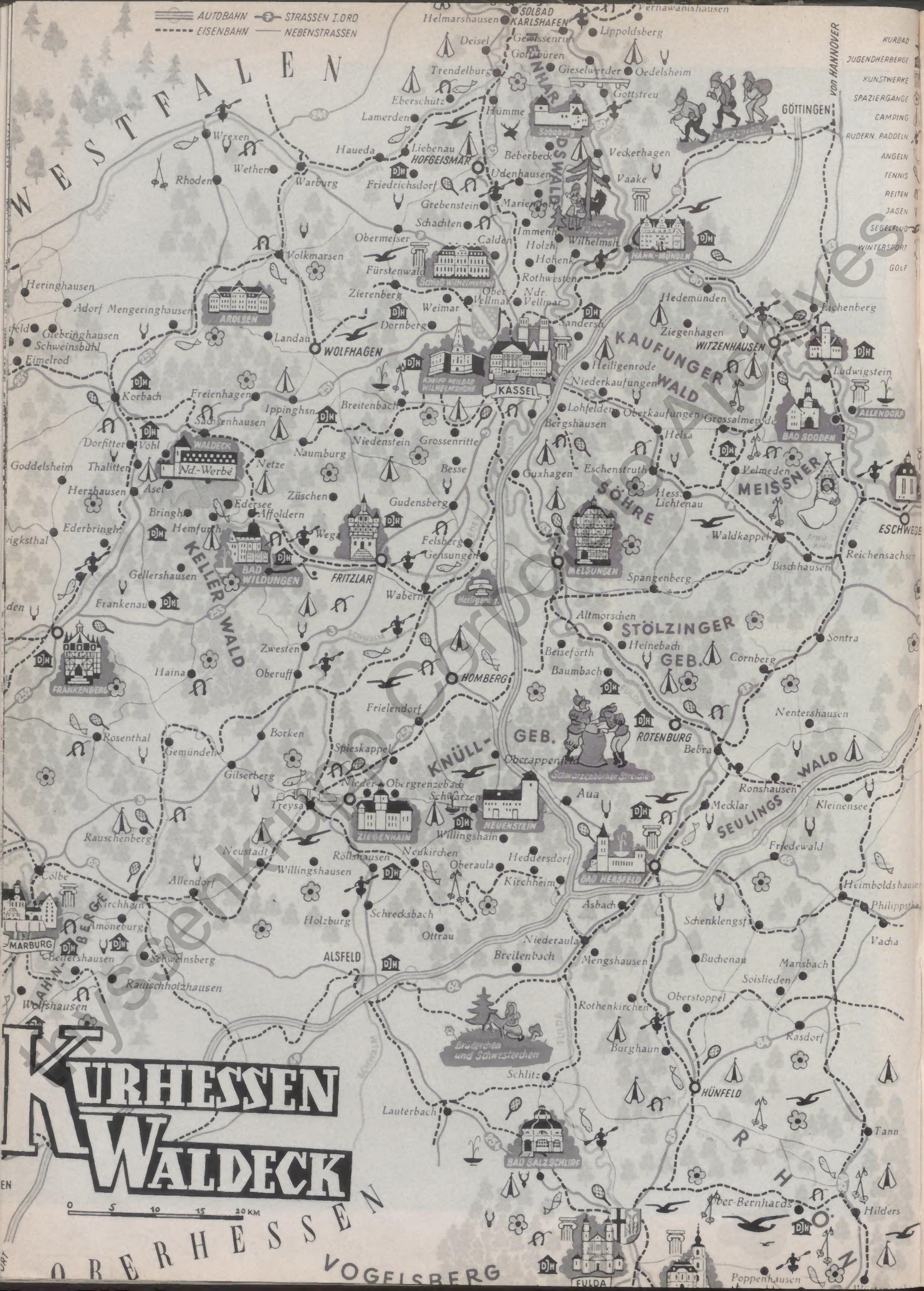


Einmalig ist die Lage Kassels, das in einem Talkessel liegt, der von wundervollen Wäldern umgeben ist. Unser Bild links zeigt den Blick vom Herkules auf den Stadtkern, der auf eine tausendjährige Geschichte zurückzublicken vermag. Die zu vier Fünftel zerstörte Stadt hat den größten Teil ihres Aufbaues bereits hinter sich und überrascht den Fremden mit ihrer großzügig und weitplanenden und in die Zukunft blickenden architektonischen Gestaltung. Aus einer kurfürstlichen Residenz, die einmal die hugenottische Baumeisterfamilie du Ry im barocken Stil errichtete, wuchs der Charakter einer modernen, weltoffenen Großstadt mit ihren besonderen Merkmalen. Der Ständepplatz (1) ist wieder aufgebaut und klar in seinen Fronten. Die modernen Wohnhochhäuser (2 und 3) haben auch in Kassel im Stadtbild Einzug gehalten und ragen zwischen den Grüngürteln weit über die alten Dächer der alten Stadt. Die Königsstraße (4) hat ihre alte Bedeutung der großen Ladenstraße wieder zurückerobert, und neue große Geschäfte kamen hinzu. Besonderes Augenmerk wurde auf den Schulhausneubau gerichtet, und Kassel kann sich als die Stadt innerhalb des gesamten Bundesgebietes bezeichnen, die wieder über geordnete Schulverhältnisse verfügt. Neuzeitlich sind die Schulen errichtet, wie die Ingenieurfachschule (5) und die Heinrich-Schütz-Schule (6) unter anderem zeigen. Kassel hat auch nur mehr den einschichtigen Schulunterricht am Vormittag. Reizvoll sind die Foyers und Treppenhäuser der Neubauten angelegt. Blick von der Halle des EAM-Hochhauses (7) auf die verbreiterte Straßenflucht des Ständehausplatzes, die in den neugeschaffenen „Verkehrsring“ einbezogen wurde und der Stadt ein ausgezeichnetes Verkehrsventil schuf.

Auch die Gestaltung des Bahnhofes (8) und seines Vorplatzes ist architektonisch und verkehrstechnisch ausgezeichnet gelöst worden und würde jeder Weltstadt Ehre machen. Was aus der alten Zeit den großen Feuerturm einigermaßen überdauert hatte, wurde mit großer Sorgfalt und Liebe im alten Stile wieder aufgebaut, wie eindrucksvoll die Lösung am Friedrichsplatz beweist (9). Man hat nicht die Ehrfurcht vor der Tradition verloren, um nur dem Neuen zu huldigen, sondern man hat beides harmonisch vereint, und die Reste der alten Stadt mit ihrer reichen Vergangenheit stehen neben der neuen Ära, die Kassels Ruf als schöne Stadt in aller Welt weiter fortleben lassen wird.







AUTOBAHN
STRASSEN I. ORD
EISENBAHN
NEBENSTRASSEN

WESTFALEN

KURBAD
JUGENDHERBERGE
KUNSTWERKE
SPAZIERGÄNGE
CAMPING
RUDERN, PADDLEN
ANGELN
TENNIS
REITEN
JAGEN
SEGELFLUG
WINTERSPORT
GOLF

Heringhausen
Adorf Mengerlinghausen
Giebringhausen
Schweinsbühl
Eimelrod

Korbach
Freienhagen
Sachsenhausen
Dorfitter
Vohl
Goddelsheim
Thalitten
Herzhausen
Asel
Brinigh
Ederbrinigh
Ederthal

Waldeck
Nd-Werbe
Züschen
Affoldern
Weg
Gellershausen
Frankenau
Haina
Oberuff
Zwesten

Frankenberg
Rosenthal
Gemündel
Gilserberg
Treysa
Rauschenberg
Colbe
Kirchhain
Amöneburg
Bettelshausen
Schweinsberg
Rauschholzhausen
Wolfhausen

Marburg
Bettelshausen
Schweinsberg
Rauschholzhausen
Wolfhausen

Marburg
Bettelshausen
Schweinsberg
Rauschholzhausen
Wolfhausen

Marburg
Bettelshausen
Schweinsberg
Rauschholzhausen
Wolfhausen

Marburg
Bettelshausen
Schweinsberg
Rauschholzhausen
Wolfhausen

Arolsen

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

Landau

Wolfsbach

Freienhagen

Sachsenhausen

Dorfitter

Vohl

Goddelsheim

Thalitten

Herzhausen

Asel

Brinigh

Ederbrinigh

Ederthal

Waldeck

Nd-Werbe

Züschen

Affoldern

Weg

KURHESSEN - LAND DER MÄRCHEN

Im Lande des Eichenblattes

Wiesen, Wälder und Wasser, Berge, Burgen und Bauern – auf diese vollen Akkorde ist das kurhessische und waldeckische Land gestimmt. Aufgelöst ergeben sie eine Melodie, schlicht und innig wie ein Volkslied. Der Wald ist das Grundmotiv der Landschaft. Er spiegelt sich im Norden des Landes im Weserstrom, reicht im Osten an Thüringen heran, umkränzt die kahlen Kuppen der Hohen Rhön, verliert sich im Westen in den Tälern und Schluchten des Sauerlandes und des Rothaargebirges und grenzt im Süden an den Spessart, das Maintal und den Taunus. Sieben Stunden braucht der Wanderer, um eines der mächtigsten Waldgebiete Deutschlands, den Reinhardswald im nördlichen Kurhessen, zu durchmessen. Das Eichenblatt wurde Kurhessens und Waldecks Symbol. Wer dem Filigran der zarten Blatt- rispen wie den Wegen auf einer Karte folgt, geht auf große Entdeckungsfahrt.

Besuch, der die Umgebung des Hauses kennenlernen soll, führt man am besten zunächst einmal auf den Balkon. Kurhessens Balkon ist der Heiligenberg, unmittelbar an der Autobahn Kassel-Frankfurt gelegen. Hier bietet sich ein weiter Rundblick über das kurhessische bis weit hinein ins waldeckische Land. Über 100 Ortschaften sind in dem Auf und Ab der Kuppen und Höhenzüge sichtbar. Diese Basalkuppen sind charakteristisch für den Hessengau, den uralten Siedlungsboden um den Heiligenberg. Da ragt ein Fels hervor, der wie ein Hahnenkopf aussieht und der darum auch „der Hahn“ genannt wird, dort wirken die „Scharfensteine“ wie ein alpines Bergmodell; die hessische Sektion des Alpenvereins schult an den bizarren Felszacken ihren bergsteigerischen Nachwuchs.

*

Von solch hoher Warte läßt sich auch am besten etwas über das geschichtliche Werden des Landes sagen. Von dem alten Chatenstamm, der seinen Hauptort in Mattium, dem heutigen Metze, hatte, und von Heinrich I., dem ersten Landgrafen von Hessen, Stammvater eines Fürstengeschlechtes, das viele bedeutende Männer hervorgebracht hat: Philipp den Großmütigen, den Vorkämpfer der Reformation, Moritz den Gelehrten und den Landgrafen Carl, unter dem Hessen-Cassel nach dem 30jährigen Krieg einen glänzenden Aufschwung nahm. 1803 wurde es Kurfürstentum, 1866 preußische Provinz, seit 1945 gehört es mit Waldeck zu dem neu gegründeten Land Hessen. In vielen Schlössern und Burgen ist diese Vergangenheit heute noch lebendig, auch wenn aus der einstigen Residenz Kassel inzwischen eine Großstadt im Grünen wurde, die nach der fast völligen Zerstörung im letzten Krieg heute als ein Musterbeispiel neuzeitlichen Städtebaus gilt.

*

Schlagen wir das Geschichtsbuch zu; denn das Gegenwärtige lockt in einer verschwenderischen Vielfalt! Kurhessen gilt zwar als das Land der Märchen. Aus seinen Wäldern traten einst die Märchen und Sagen der Brüder Grimm ihren Weg in die Kinderstuben der ganzen Welt an, die beiden be-

rühmten Hessen haben sie auf ihren Fahrten landauf, landab gesammelt und aufgezeichnet. Sie brauchten nichts hinzuzutun; denn diese Geschichten lebten im Volk. Dornröschen hat noch heute in dem verzauberten Schloß Sababurg sein Zuhause, mitten im Reinhardswald, dem großen und wildreichen Waldrevier. In den Stollen der Berge wohnen noch heute die Zwerge, und auf dem König der kurhessischen Berge, dem Hohen Meißner, ist es Frau Holle, die den Kindern und gläubigen Menschen erscheint und im Winter ihre Betten schüttelt, daß die Federn nur so fliegen.

Das Gegenwärtige lockt! Es bewirkt, daß auch der kilometerfreudigste Kraftfahrer den Fuß vom Gaspedal nimmt, um anzuhalten und auszusteigen. Vielleicht entschließt er sich sogar zu einer kleinen Wanderung! Kurhessen und Waldeck sind das rechte Feld dafür; gut gezeichnete Wanderwege, so die „Wildbahn“, der „Herkulesweg“, der „Studentenpfad“, der „Schwälmere“ und der „Brüder-Grimmweg“ führen kreuz und quer durch das Land. Aber auch die Flüsse sind gute Richtungsweiser. Welch fröhliche Fahrt die Werra aufwärts von der Eisenbarth-Stadt Hann. Münden am Zusammenfluß von Fulda und Werra über die Kirschblütenstadt Witzhausen bis nach Bad Sooden-Allendorf, das einem Dichter des Volkes die Stimmung für das Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ gab, weiter nach Eschwege mit seinen alten Bürgerbauten und in die alte Handelsstadt Wanfried. Viele Burgen und Schlösser stehen als Schildknappen an diesem Wege. Oder wir ziehen dem Lauf der Fulda entgegen. Für Kassel gilt noch heute, was Goethe einst an Frau von Stein schrieb: „Wir gehen unter den Kasseler Herrlichkeiten umher und sehen eine Menge in uns hinein.“ Flußaufwärts finden wir in Melsungen eine romantische Fachwerkstadt mit der berühmten Bartenwetterbrücke, auf der die Bürger einst vor dem Holzfällen ihre Beile wetzten. Fuldastädte sind auch der Luftkurort Rotenburg und Bad Hersfeld, in dessen Stiftsruine jeden Sommer Festspiele stattfinden. Fulda ist berühmt als barocke Bischofsstadt; oberhalb von ihr treffen wir den Fluß als kleines Bächlein wieder, das unter der Wasserkuppe, dem Berg der Flieger in der Hohen Rhön, entspringt und unten im Tal den Luftkurort Gersfeld berührt. Das ist fast schon alpines Gebiet, vom Wanderer wegen seiner herben Schönheit, vom Skifahrer als ideales Gelände geschätzt.

Zum Trachtengebiet der Schwalm mit seinen Städten, dem 700jährigen Treysa und der alten Feste Ziegenhain, sollte man möglichst fahren, wenn dort Festtag ist. Bei der Salatkirmes ziehen Männer, Frauen und Kinder in ihrer bunten Volkstracht durch die Straßen, in der Tracht, die aus der spanischen Hofkleidung hervorgegangen ist. Mit der Zeit wurde der Rock immer kürzer, das Häubchen mit dem Schnatz, dem Haarknoten darunter, immer kleiner. Das Hemd und die vielen Unterröcke aber gucken als Beweisstücke für die Sauberkeit heraus. Bei solch einem Festzug bekommt man den Fotoapparat kaum vom Auge, und wer die Musik hört, wird mit Erstaunen vernehmen, daß die Ameri-

kaner ihren „Yankee Doodle“ höchstwahrscheinlich von den Schwälmere Musikanten bezogen haben.

Auch im Marburger Land ist die Tracht noch zuhaus. Die Universitätsstadt Marburg selbst besticht durch ihre einzigartige Lage am steilen Berghang, zu Füßen die Elisabethkirche – Gotik in ihrer reinsten Form. Von Fritzlar aus nahmen das Christentum und die christliche Kultur in Hessen ihren Weg, der kostbare Domschatz kündigt vom späteren Reichtum. Wieder weist ein Fluß den Weg talauf: die fischreiche Eder, in der sogar einmal Gold gefunden wurde. Durch Bad Wildungen geht's zum Edersee. Niemand kann sich rühmen, Kurhessen und Waldeck zu kennen, solange er nicht einmal vom hohen Schloß Waldeck auf den von grünen Waldbergen eingefassten Silber- spiegel dieses Stausees geschaut hat. 27 km lang ist er, und sein Fassungsvermögen beträgt 202 Millionen Kubikmeter Wasser; das Schönste an ihm aber ist, daß hier dem gewaltigen Menschenwerk der Talsperre der Anschein des Natürlich-Gewordenen zuteil wurde.

Hier sind wir schon mitten in Waldeck. Von einem der ältesten deutschen Grafengeschlechter wurde dieses Land noch bis in unser Jahrhundert hinein regiert. Die Residenz Arolsen mit dem fürstlichen Schloß hütet dieses Erbe, während Korbach, die größte der waldeckischen Städte, das Einfallstor zum Upland mit seinen Luftkurorten und schneesicherem Skiparadies bildet, flankiert vom Diemelsee, dem kleineren Waldecker Bruder des Edersees. Auch Frankenberg, schon wieder auf kurhessischem Gebiet, will gut betrachtet sein. Welche Stadt hat auch schon ein zehntürmiges Rathaus auf steilem Marktplatz aufzuweisen?

Wer Kurhessen durchwandert und durchfährt, reist im Gefolge der Musen. Zeugnisse der frühesten Kultur wie – über Jahrhunderte hinweg – die Schöpfungen unserer Zeit sind überall greifbar nah. Romanische Bauwerke, Gotik, Barock, Rokoko – und da sind wir auch schon im Schloß Wilhelmsthal bei Kassel, das als eines der stilreinsten Rokoko- schlösser Deutschlands gilt. Noch heute wird jeder Freund der weiblichen Anmut den Hof- damen Reverenz erweisen, welche die Bild- niskunst des älteren Tischbein in meister- hafter Darstellung zur Schönheitengalerie in diesem Schloß vereinte. An der Seite dieser Damen möchte man durch den nicht weniger berühmten Park von Wilhelmshöhe mit dem Herkules und den springenden Wassern wandeln, zur Kasseler Gemäldegalerie und zu dem einzigen Tapetenmuseum der Welt. Aber auch der Weg in die zahlreichen Klein- städte lohnt, zu den fachwerkbunten Bauten des Bürgertums, vor denen ein Kenner das Wort vom „Freiluftmuseum mittelalterlicher Städtebaukunst“ prägte.

Von so viel Schauen müde geworden, ist es Zeit, sich in ländliche Stille und Waldeinsam- keit zurückzuziehen; in Kurhessens und Wal- decks Luftkurorten oder auch an den heil- kräftigen Quellen seiner Bäder läßt es sich gut verweilen. Mit diesen Heilwassern kann bald jedes Leiden kuriert werden, und jede Quelle hat seltene Kräfte in sich. In Bad Sooden-Allendorf wird die Heilkraft vor allem inhaliert, im Solbad Karlshafen er- holen sich zu allererst die strapazierten Ner- ven. Wer kneipen möchte, kann das fast überall, vor allem in Kassel-Wilhelmshöhe. Und nicht zu vergessen ist der weltberühmte Kurort Bad Wildungen!

So umschließt das Eichenblatt, das Symbol Kurhessens und Waldecks, Kräfte der Natur und der Seele, ein Zwillingssferienland mit zweifach heilsamer Wirkung!

WIR FEIERN MIT IHNEN

HEINRICH AREND



WERKZEUGAUSGEBER

KONRAD FRIEDRICH



ARBEITSVORBEREITER

HEINRICH KIEHLBORN



KALKULATOR

KONRAD ANACKER



WERKPOLIZIST

HANS KRUG



ANGESTELLTER

HEINZ BECHTEL



SCHLOSSER

ADAM BOLTE



SCHLOSSER

KARL FROMHOLZ



PRÜFER

HEINRICH FUHRMANN



WERKMEISTER

KONRAD WERNER

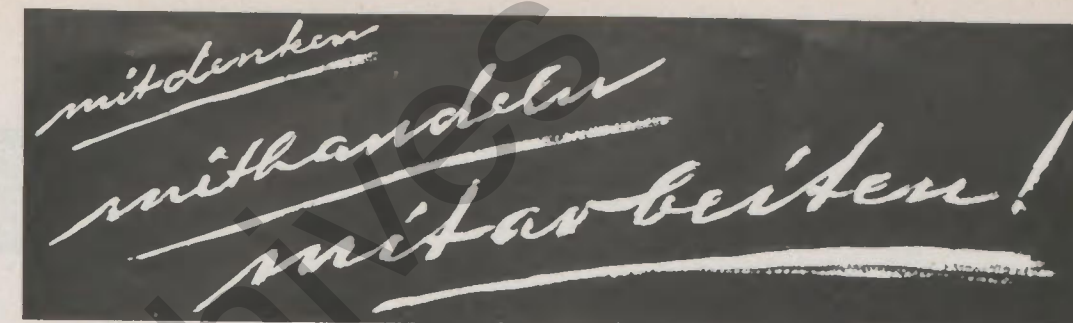


DREHER

KONRAD KRANZ



LAGERARBEITER



Das Einfetten der Platinen für Preßteile geschah bei uns bisher mit einem Pinsel. Dabei wurde viel mehr Schmiermittel verbraucht, als nötig war. Außerdem war diese Arbeitsweise zeitraubend. Zwar gibt es auf dem Markt verschiedene Einrichtungen zum Fettauftragen, aber alle sind sie entweder sehr kostspielig oder entsprechen in anderer Hinsicht nicht unseren Anforderungen.

In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Meister hat einer unserer Mitarbeiter das auf Foto Nr. 1 dargestellte Gerät entwickelt. Seit Anfang September 1956 ist es in der Presserei in Gebrauch.

Das Gerät besteht aus zwei mit Filz bezogenen Walzen (1), die in einem Ölbad laufen und von einem kleinen Elektromotor (2) über einen Keilriemen angetrieben werden.

Die beiden Walzen werden während des Betriebes durch klappbare Schutzbleche (3) abgedeckt. Den Unterbau bildet ein Werkzeugschrank, in dem die an den Pressen benötigten Werkzeuge und Hilfswerkzeuge aufbewahrt werden. Der mittlere Teil des Schrankes ist durch einen Einlegeboden (4) in der Höhe entsprechend der Größe der einzufettenden Teile verstellbar.

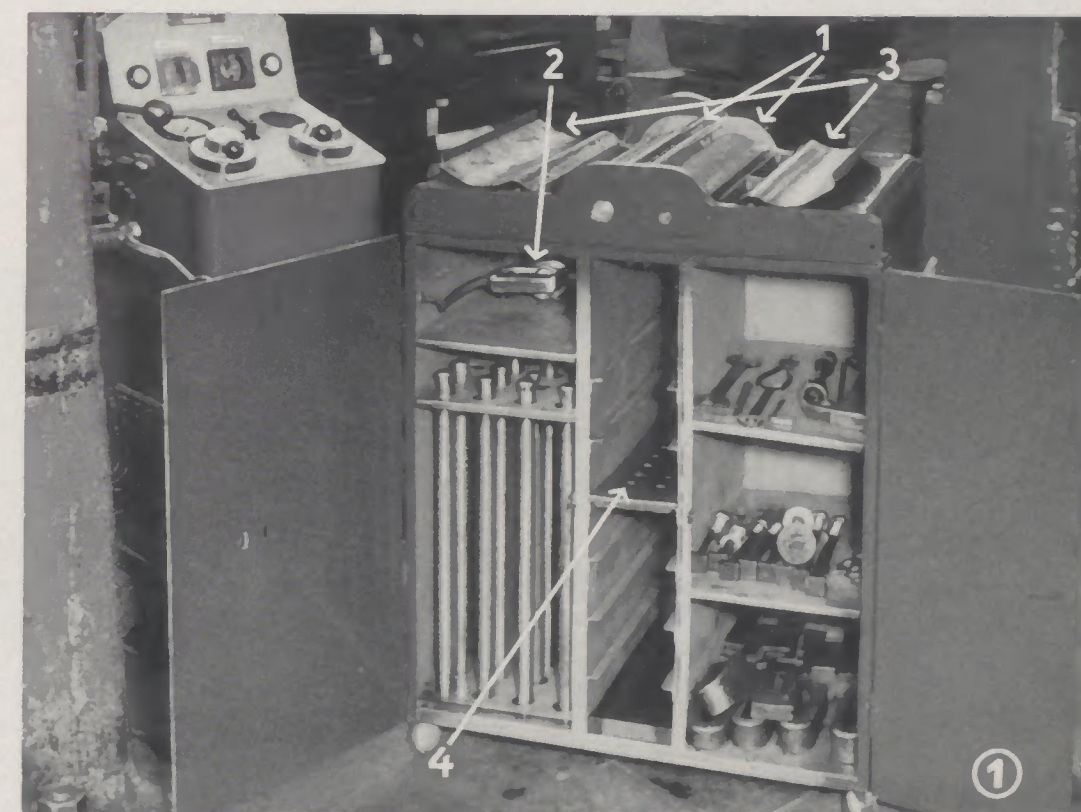
Foto Nr. 2 zeigt das Gerät bei der Arbeit. Die einzufettenden Bleche werden von oben in das gegeneinanderlaufende Filzwalzenpaar gesteckt, von demselben mitgenommen, eingefettet und fallen in Sekundenbruchteilen auf den Einlegeboden. Von dort können sie bequem mit der Hand erreicht und dem Preßwerkzeug zugeführt werden. Überflüssiges Öl läuft durch die im Einlege-



boden befindlichen Löcher in den am Boden stehenden Sammelbehälter (5) und wird wieder verwendet.

Diese Arbeitsweise erspart gegenüber dem bisherigen Verfahren 50 Prozent Schmiermittel und 75 Prozent der Arbeitszeit. Entsprechend seiner Größe ist das Gerät allerdings nur für kleine bis mittelgroße Teile zu verwenden.

Wilhelm Schaper, Vorschlagswesen





HENSCHELSTERN

11. JAHRGANG · NR. 7 · OKTOBER 1956

Herausgeber

HENSCHEL & SOHN GMBH · KASSEL

Verantwortlich für den Inhalt
Diplom-Volkswirt Hans Kern

Leitung der Redaktion
Hugo Friedrich Engel

Bärenreiter-Druck Kassel

Auflagenhöhe
15700

*

AUS DEM INHALT

Unser Werk
Das Laboratorium

Die Geschäftsführung:
Menschen im Werk

Die Betriebsvertretung:
Henschel und Kassel

Stadtrat Dr. Karl Branner:
Die Henschelwerke in der Kasseler Wirtschaft

Stadtpanorama von Kassel

Eine alte Stadt ging unter - eine neue entsteht

Im Lande des Eichenblattes

Wir feiern mit Ihnen

mitdenken, mithandeln, mitarbeiten

*

Fotos: Titel H.F. Engel und Seite 3, 4, 5, 6, 13, 14, 15

Archiv Seite 2; A. Dittmar Seite 7

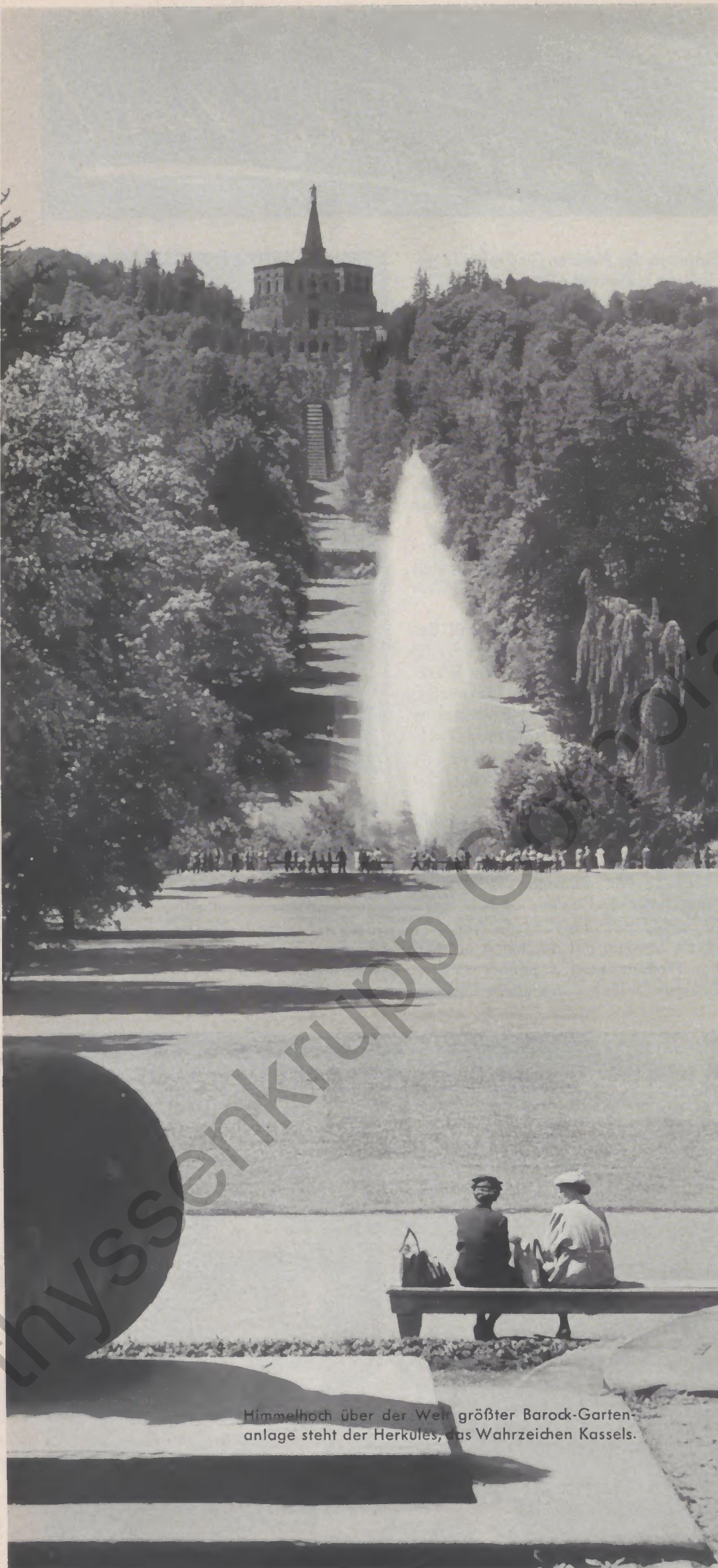
Hessenland-Verlag Seite 12; G. Becker Seite 14, 15, 20

*

UNSER TITEL



Kassel präsentiert uns drei neue Gesichter. Die alte kurfürstliche Residenzstadt ist im Zuge des Neuaufbaues zur modernen Industriestadt geworden. Das traditionelle Theater ist im Wiederaufbau begriffen, und schon stehen auf der provisorischen Bühne neue Akteure, die das künftige Geschehen maßgebend bestimmen. Lisa Penting, die bekannte Operettensängerin, wurde für die nächsten Jahre fest verpflichtet. Aus unserem Werk rollt die Neukonstruktion eines ganz modernen Omnibusses, der besonders für den Vorortverkehr geschaffen wurde. Der HS 160 USL zeigt uns hier sein neues Gesicht.



Himmelhoch über der Welt größter Barock-Gartenanlage steht der Herkules, das Wahrzeichen Kassels.